

Das Buch eines Mannes, dem der grosse Augustinus borniert erscheint, lege ich aus der Hand. Solcher Geistesstolz verdriesst.

Ich notiere nur noch, dass dem Buche fünf Exkurse beigegeben sind, vielleicht das wertvollste am ganzen Werke. Das Resultat des ersten ist die Priorität der Protonikelegende vor der Helenalegende. Im zweiten kommt der Verfasser zu dem Schluss, dass keine direkte Abhängigkeit zwischen den heidnischen Aszetenlegenden und den Mönchsgeschichten des vierten Jahrhunderts besteht. Der dritte gibt die verschiedenen Fassungen der Mariä-Heimgang-Legende. Der vierte sucht die „Precationes ad Deiparam in den Werken des Ebraem Syrus“ als eine Compilation des Mönches Thekaras nachzuweisen. Im fünften gesteht der Verfasser, dass sich in der Marienverehrung kein direkter Einfluss des Heidentums geltend mache.

J. Wittig, Rom.

Dalehaye, *Les légendes hagiographiques*, Bruxelles 1905.

Wie weit wir von der alten konservativen Behandlung der Heiligenlegende zu einer nur auf unzweifelhaft echten Dokumenten aufgebauten Geschichte der Heiligen fortgeschritten sind, lehrt ein Vergleich der ersten Bollandisten mit den Vätern der Gesellschaft Jesu, welche heute an den *Acta Sanctorum* arbeiten. Und nichts charakterisiert besser die neue Richtung, der man auch fortan folgen wird, als das oben angezeigte Buch des Bollandisten Hippolyte Delehaye, des scharfsinnigsten unter den gelehrten Männern, welche berufen sind, das grosse Werk des Bollandus fortzusetzen und zum Abschluss zu bringen. Man mag es von einer Seite bedauern, wenn wir durch seine Untersuchungen, z. B. über die Martyrer des Colosseums, fromme Vorstellungen, die wir gleichsam mit der Muttermilch eingesogen haben, unbarmherzig durch das Messer historischer Kritik zerschnitten sehen, wenn so manche Legenden, an denen sich unsere Vorfahren seit Jahrhunderten erbaut, aus denen die Kunst und die Poesie so unermesslich reiche Stoffe für ihre schönsten Gebilde geschöpft haben, als pure Dichtung späterer Zeit dargetan werden. Allein lässt auf allen Gebieten die heutige Geschichtsforschung mit Recht nur mehr die monumental und dokumentarisch nachweisbaren Personen, Taten und Ereignisse gelten, dann darf auch für die Darstellung der Heiligenleben nur das gleiche Gesetz und die gleiche Regel befolgt werden; auch hier muss als erstes und höchstes Prinzip die historische Wahrheit gelten. Andererseits werden wir uns doch auch vor einem allzuradikalen Umhauen und Umwerfen hüten müssen. Nicht immer ist die Legende bloss Dichtung. Oft genug hat der Epheu des Volksglaubens einen kostbaren Marmorstein von historischem Werte überwuchert, den dann die Hand des Forschers mit Freuden wieder blosslegt. Die Gefahr liegt ja nahe, der alten kritiklosen Glaubensseligkeit gegenüber in das andere Extrem zu verfallen; allein wenn das auch hier

und da der Fall sein sollte, so wird der konservative Zug in der Folge die richtige Mitte finden, um neben dem Unkraut, das wir ausreissen, vorsichtig und schonend die Blümchen stehen zu lassen.

Werfen wir, dies vorausgeschickt, einen Blick in „die hagiographischen Legenden“ des Verfassers, so war gewiss Niemand so befähigt, diesen Stoff zu behandeln, als ein alter Bollandist, der seit Jahren auf diesem Felde gearbeitet hat. In sieben Kapiteln wird uns zunächst das Schaffen und Wirken der Legende, die Aufgabe des Hagiographen gegenüber den Quellen, und die Klassifizierung der hagiographischen Texte vorgeführt, und dann an einem bestimmten Beispiele, am hl. Prokop von Caesarea, die Anwendung gemacht. Das 6. Kapitel: *Réminiscences et survivances paiennes* ist wohl das beste, was über diese interessante Materie geschrieben worden ist.

Das Buch wird je nach dem Standpunkte des Lesers eine geteilte Beurteilung finden; aber Niemand wird dem Verfasser die Anerkennung versagen, dass seine ebenso gründlichen als geistreichen Untersuchungen und Darlegungen einen ganz wesentlichen Fortschritt auf dem hagiographischen Gebiete bedeuten.

d. W.

Der Redaktion eingesandt:

Erwin Preuschen, *Antilegomena, Die Reste der ausserkanonischen Evangelien und urchristl. Ueberlieferungen*. II. Aufl. 216 S., Töpelmann, Giessen, 1905.

Bis auf weitere Funde, wie ja fast jedes Jahr sie bringt, die vollständigste Zusammenstellung aller Zitate aus Aegypterevangelium, Hebräerevangelium, Ebionitenevang., Evangelienzitate der Naasener, Ueberlieferungen des Mathias-, Philippus-, Petrus-, Thomasevangelium, Fragment von Fajjüm usw.; Evangelienzitate im Clemensbrief, bei Justin, in den clement. Homilien; Celsus und die Evangelien; Zitate aus der syr. Apostellehre, Ev. der Eva, kopt. Auferstehungsbericht; Petri Apocalypse und Kerygmata; Fragmente des Papias, die Presbytero bei Jrenäus, Fragmente der Hegesipp.

Karl Clemen, *Die Apostelgeschichte im Lichte der neuen Textquellen und historisch-kritischen Forschungen*. 56 S., Töpelmann, Giessen, 1905.

S. 56: „Die historische Kritik der Ap.-G. hat zwar ergeben, dass ihre Gesamtanschauung und mancher einzelne Bericht unhistorisch ist; aber daneben hat sie uns doch innerhalb und ausserhalb der Quellen so viele glaubwürdige Ueberlieferungen zu erkennen gelehrt, dass das Gesamturteil jetzt wesentlich günstiger lauten muss als früher und namentlich der Lukasbericht gegenüber allen Bedenken glänzend gerechtfertigt erscheint“.

d. W.